

## Einführung von Herrn Prof. Dr. Horst Hippler in die Diskussion zur Rede von Herrn Herbert von Bose

Was uns beunruhigt:

- Wir werden mit einer regelrechten Flut von Datenerhebungen konfrontiert, mit der der Fortschritt der „Vollendung des Europäischen Forschungsraumes“ gemessen werden soll. Dies führt zu einem erheblichen Anstieg der Bürokratie. Auch der Inhalt der Fragen bereitet Sorgen, denn sie suggerieren ein einheitliches Verständnis und einheitliche europäische Verhältnisse, die nicht der Diversität der Wissenschaftssysteme in Europa entsprechen. Wenn die Fragen durch ihre Formulierung Teile der Realität ausblenden, was für einen Nutzen können diese Erhebungen dann haben? Ich sehe außerdem die Gefahr, dass mit der vereinheitlichenden Lexik auch bestimmte Modelle als Norm transportiert werden, die nicht unseren Vorstellungen entsprechen.
- Wenn etwa im ERA-Survey der EU-Kommission bei der Promotionsphase von „academic curricula“ und „doctoral training“ die Rede ist, dann verbindet sich mit einer solchen Lexik eine lehrorientierte Form der Promotionsphase und suggeriert sie als Normmodell, das wir in den deutschen Hochschulen nicht wollen und nicht für innovationsfördernd halten.
- Wenn die Frage der „Ausschreibung von Promotionsstellen“ (first stage researchers) suggeriert, dass Stellen an Hochschulen die einzige Möglichkeit für die Gestaltung der Promotionsphase sein sollen, wie etwa in Frankreich vorgeschrieben, so müssen wir dies ablehnen, da wir eine ausgeprägte Stipendienkultur und – gerade in den technischen Wissenschaften – auch viele externe Doktoranden haben, die bereits in Betrieben arbeiten. Die Schaffung von „künstlichen“ Programmen zur Steigerung der Praxiserfahrungen von Doktoranden, die viele auf europäischer Ebene fordern, würde für das deutsche Modell externer Promotionen eher einen Rückschritt in der Verbindung Hochschule-Wirtschaft bedeuten.